

Der Stadttrotel von Murten

Autor(en): **Welti, Friedrich Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **18 (1911)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Stadttrotel von Murten

von

Friedrich Emil Welti.

I.

Der näheren Betrachtung des Murtener Stadttrotels schicke ich die wenigen Daten voraus, die aus Murten's Geschichte bis zum Jahre 1255 vorliegen.

Murten wird im Jahre 1013 zum ersten Male urkundlich erwähnt. Am 18. Juni 1013 nämlich schenkt König Rudolf III. von Burgund zu Murten (Murati) seinen Hof Comminiacum in der Grafschaft Vienne dem Bistum von Vienne¹. Nach dem Tode König Rudolfs, des letzten Königs des arrelatischen Burgund, erhoben auf die Nachfolge Anspruch Kaiser Konrad II. und Odo von Champagne, ein Neffe des Königs. Odo fiel, als der Kaiser im Jahre 1032 mit dem König Miesco von Polen in einen Krieg verwickelt war, in Burgund ein und eroberte und besetzte die Festen Neuenburg und Murten². Im folgen-

1) Schweiz. Urk. Reg. I. 304; N^o 1245. — Die Authentizität der Gründungsurkunde des Klosters St. Moritz von 515, die unter den von König Sigmund von Burgund dem Kloster geschenkten Gütern nennt: in pago Valdensi in fine Aventicensi seu Juranensi... curtes sic nuncupatas Muratum, Auronum (Oron)... Wadingum (Vuadens), ist bestritten. Die Urkunde ist im Original nicht vorhanden; die älteste Abschrift, die J. Gremaud im *Mémorial de Fribourg*, IV. 338 ff. veröffentlicht hat, stammt aus dem 12. Jhdt.

2) Wipo, *Vita Chunradi imper.* S. S. XI. 270; Herimanni Aug. Chron. S. S. V. 121. — Die Stellen in Herimanni Aug. Chron., wo von Murtena und Nuenburg die Rede ist, müssen erst später beigelegt worden sein. Murtena, offenbar aus dem späteren Murten gebildet, kommt nur hier vor und die deutsche Form Nuenburg, (in Herim. Aug. verschrieben Nuenbug), ist in den ältesten, latei-

den Jahre zog der Kaiser gegen Odo ins Feld; er belagerte die beiden Festen, ward aber durch einen strengen Winter gezwungen unverrichteter Dinge abzuziehen¹. Die Unterwerfung Burgunds gelang dem Kaiser erst im Jahre 1034 und damals ward Murten von ihm gänzlich zerstört². Burgund blieb fortan beim Salischen Kaiserhaus. Im Jahre 1080 schenkte Kaiser Heinrich IV. neben andern predia und curtes auch Murten dem Bischof von Lausanne³, eine Schenkung die König Konrad III⁴. und die Päpste Eugen III⁵. und Alexander III⁶. der Lausser Kirche bestätigten. Diese liess ihren Hof Murten durch Meier verwalten. In einer Urkunde des Jahres 1146 und im Necrologium von Münchenwiler⁷ kommt ein Adalgodus als maior de Murat vor, in einer zwischen 1158 und 1161 ausgestellten Urkunde ein Vivianus⁸. Von dieser Zeit an lassen uns die Quellen lange im Stich.

nisch verfassten Urkunden nicht nachzuweisen. Wipo hat Murat und diese Form (lat. Muratum) allein erscheint bis 1238, wo König Konrad IV. zuerst Murten schreibt (FRB II 403). Eine Urkde. d. d. 1255, 7. V. Hagenau, Aussteller Graf Adolf von Waldeck, hat (apud) Murtin. Bis 1275 ist sonst die gewöhnliche Bezeichnung Murat, diese Form, bezw. Muratum, erscheint auch später noch urkundlich. Im ältesten Siegel heisst die Stadt Murath und in den von Murten selbst ausgestellten Urkunden nennen sich bis zum 14. Jhdt. die Bürger nie anders als burgenses de Murat. Diese älteste Form ist heute noch erhalten im welschen Namen Morat, daneben früher auch Murat.

1) Vgl., Wipo a. a. O.

2) Wurstemberger, Gesch. d. alten Landschaft Bern, II 105 ff.

3) In proprio tradimus; MDSR VII 3 ff.

4) MDSR VII, 13 ff.

5) Schweiz. Urk. Reg. II 24, N^o 1844.

6) MDSR VII, 24 ff. — Dass die in der Bulle des Papste Lucius III. (MDSR VII, 27 ff.) genannte Kirche de Muratel auf die Kirche von Murten zu beziehen sei, erscheint mir nicht wahrscheinlich.

7) Schnürer, Necrologium des Cisterc. Priorates Münchenwiler S. 103.

8) Archives SH Fribourg, Tome VI¹. 60, N^o 161 (Liber Donat. Alteripe).

Erst das Jahr 1228 bringt wieder urkundliche Nachrichten. Von 1228 datiert das Lausanner Cartular, das unter den Kirchen des Priorates Wiflisburg die ecclesia de Murat nennt¹, und aus dem nämlichen Jahre stammt eine bis jetzt wenig beachtete Urkunde², die von einer Zehntenverleihung durch den Grafen Rudolf von Neuenburg an vier Bürger von Freiburg handelt und ausgestellt ist aput vetus Murat in pomerio Viviani de Martrans. Sie ist die einzige, in der die Bezeichnung vetus Murat erscheint.

Der Name vetus Murat kann erst aufgekommen sein, nachdem man angefangen hatte einen Ort Murat zu nennen, der mit dem früher unter diesem Namen bekannten Hofe nicht oder nicht mehr in Verbindung stand. Der alte Name wurde auf den neuen Ort übertragen und der alte Ort erhielt den neuen Namen Vetus Murat. Der neue Ort, Murat, aber ist die Stadt Murten. Zu Vetus Murat gehörte die dem hl. Mauritius geweihte ecclesia de Murat, die vor den Murtener Stadtmauern auf dem Friedhof bei Muntelier stand und im Jahre 1762 abgetragen wurde³. Sie diente auch der Stadt Murten als Pfarrkirche bis zu diesem Jahr⁴. Aus der Zugehörigkeit der Stadt zur Kirche von Vetus Murat möchte man schliessen, dass Grund und Boden der Stadt einst einen Teil des bischöflichen Hofes gebildet haben. Im Jahre 1228, als die Stadt Murten oder doch der Anfang zu einer Stadt vorhanden war, besass die Lausanner Kirche zu Murten keine Grundrechte mehr. Über diese Rechte verfügte seit dem Tode des letzten Zähringers (1218) das Reich. Ob er oder ob das Reich die Besitzungen der Kirche, die ihr noch im Jahre 1179 von Papst Alexander III. waren bestätigt worden, ohne weiters an sich genommen hatte,

¹) MDSR VI, 14.

²) Staats-A. Freiburg, Alte Landschaft Urk. N^o 1; gedruckt (fehlerhaft) im Soloth. Wochenblatt 1828, S. 506-508.

³) Engelhard, Bezirk Murten, S. 72 ff.

⁴) Vgl. hierüber die Urkde. d. d. 1399, 31. XII, bei Engelhard, Chronik, S. 192 ff. Ziff. 5.

oder ob Lausanne in irgend einer Weise vom Zähringer oder vom Reiche abgefunden wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Im Jahre 1239 finden wir das Geschlecht der Oleyres im Besitze von Grundstücken am nördlichen Stadttore von Murten¹ und nach einer Urkunde von 1255² besass ein Petrus de Olleres auch Grundstücke am südlichen Tore. Die Annahme liegt also sehr nahe, dass den Oleyres auch der Grund und Boden, auf dem die Stadt steht, gehört habe und dass damit die Eigenschaft des Peter von Oleyres als Vogt der Stadt Murten (1239) in Verbindung zu bringen sei³. Den Oleyres stund zu Murten auch das *ruagium mareschii, labinarum sive careti* zu, ein Recht das die Stadt im Jahre 1367 erwarb⁴.

Wann mit dem Bau der Stadt Murten begonnen wurde, ist nicht bekannt. Sie wird als *civitas* erstmals im Jahre 1238 in einer Urkunde König Konrads erwähnt, muss aber schon 10 Jahre früher bestanden haben, da der Ortsname *Vetus Murat* 1228 vorkommt. Im Jahre 1238 schenkte König Konrad alle Gefälle des Amtes Murten von den nächsten vier Jahren seinen Bürgern von Murten und befreite sie auf die nämliche Dauer von jeder Steuer unter der Bedingung, dass die Stadt mit

¹) Engelhard, Chronik, S. 123. (Genauerer Druck bei Matile I, 93).

²) Wurstemberger, Peter II, IV 200, N^o 408.

³) Nach dem Ehevertrag zw. Graf Hartmann von Kiburg und Margarete von Savoyen d. d. 1218, I. VI. (FRB II 12) verpfändet der Vater des Hartmann, Graf Ulrich von Kiburg, u. A. sein *Castrum de Oleicis* für den Fall, dass Hartmann die Margarete vor oder während der Ehe verstosse. Wattenwyl I 29 macht aus dem — wahrscheinlich verschriebenen — *Oleicis*: *Oleres* und danach Heyck Gesch. der Herzoge von Zähringen S. 535 aus *Oleres* eine Kiburger Burg. Ob diese Annahmen zutreffen, ist fraglich. In der Gegend von Wiflisburg, wo das *Castrum de Oleres* stund, sind Kiburgische Güter nicht nachzuweisen.

⁴) Von Johannes dictus Prucere de Montagnie, bg. de Mureto, et Helena, filia quondam Hermanni de Porta, filii quondam Perrodi de Porta. Dieser Perrodus hatte das Recht von Oliverius de Oleres gekauft. (Urkunde d. d. 1367, 19. IV im Stadt-A. Murten, Grundeigentum der Stadt, Urkunde N^o 1).

einer festen Mauer umgeben werde¹. Urkundliche Zeugnisse dass die Stadt bereits unter den Zähringern existiert habe, sind zwar, vom Murtener Stadttrotel abgesehen, nicht vorhanden, es ist aber sehr wohl möglich, dass der Plan zum Stadtbau von Berchtold V. gefasst und bekannt gegeben wurde. Das Steuerprivileg König Konrads beschleunigte die Ummauerung der Stadt; schon 1239 ist von einer porta de Murat in einer mit dem sigillum communitatis versehenen Urkunde die Rede². Die Stadt steht unter der Verwaltung eines advocatus. Petrus de Oleires ist der erste bekannte Reichsvogt von Murten. Eine Unterscheidung zwischen Vetus Murat und Murat wird weder in der Urkunde König Konrads noch in einer spätern gemacht. Vetus Murat ist in den Stadtbezirk einbezogen worden³ und dadurch ist wohl auch die Bezeichnung Vetus Murat im Namen der Stadt aufgegangen.

Im Jahre 1240 nahmen die Murtener mit Bern an dem Kriege teil, der zwischen Philipp von Savoyen und Johannes von Cossonay, die auf den Bischofsstuhl von Lausanne Anspruch erhoben, entbrannt war. Welchem von Beiden die Berner und die Murtener Hilfe leisteten, ist nicht mit Sicherheit festzustellen⁴.

¹) FRB II, 178, wo aber in der 4. Zeile zu lesen ist donamus eis, statt donamus et, und in der 4. Zeile v. u. procurator statt pensator, den königlichen „Wagmeister“ haben FRB wohl von Walther übernommen. — In der Regel heisst civitas die ummauerte Stadt. Es wäre aber m. E. unrichtig hieraus zu schliessen, dass Murten schon vor 1238 befestigt gewesen sei und dass es sich im Jahre 1238 um eine blosse Verstärkung der Befestigung gehandelt habe. Die Urk. von 1238 lässt diesen Schluss nicht zu. — Wegen der Steuerbefreiung erscheint Murten nicht im Steuerverzeichnis der Reichsstädte von 1241 (Keutgen, Urkunden II, 489).

²) Engelhard, Chronik S. 123, im Stiftungsbrief des S. Katharinenpitals. — Ueber die Anlage der Stadt Murten vgl. Max von Diesbach in Fribourg Artistique 1898. Nach Diesbach sind Spuren der ältesten Befestigung Murtens heute noch nachweisbar.

³) Die termini districtus sind im Stadttrotel art. 45 bezeichnet.

⁴) Lausanner Cartular, MDSR VI, 66. — Wurstemberger (Peter II von Savoyen, I 156 und 171, Anm. 29) und ihm folgend von

Fünf Jahre später, am 1. Juli 1245¹, erfolgt der Abschluss des ersten Bündnisses zwischen den Städten Murten und Freiburg, das ohne Zweifel die Zustimmung der Stadt Bern besass², die selbst im Jahre 1243 zu Murten mit Freiburg einen alten Bund erneuert hatte. Namens der Stadt Murten schlossen den Vertrag mit Freiburg P. advocatus³ und die consules et universitas Murati.

Der Vertrag wird vereinbart pro bono pacis et status totius regionis necnon pro mutua defensione et promotione. Wie Freiburg und Bern im Jahre 1243 garantieren Freiburg und Murten einander ihren Besitzstand und sichern sich Hilfe zu gegen jeden Angriff. Sie bestimmen, wie sie sich bei Kriegen zwischen ihren Stadtherren verhalten wollen, gewährleisten einander Freizügigkeit und setzen das Verfahren fest, nach welchem Streitigkeiten zwischen Angehörigen beider Städte zu entscheiden sind. Der Vertrag soll alle zehn Jahre erneuert werden⁴. Dem Vor-

Wattenwyl (Gesch. d. Stadt und Landschaft Bern I 49 f.) nehmen an, Murten und Bern seien für den Savoyer ausgezogen. Die Schlüsse, die Wattenwyl aus der Stelle zieht: *projecerunt illi de burgo ad monasterium et specialiter ad portam Marii* sind jedenfalls unrichtig; im Cartular steht nicht *ad portam Marii*, sondern *ad portale sancte Marie*.

1) FRB II, 258 f., wo unrichtig 24. Juni datiert ist. Das Original in Murten hat *anno gratie MCCXLV in octava sancti Johannis*, nicht, wie FRB schreiben, *anno Christi MCCXLV festo sancti Johannis*.

2) Vgl., im Vertrag Bern/Freiburg von 1243: *neutra civitatum — aliquam inire confederationem sine alterius consilio tenetur*.

3) P., der 1239 genannte Petrus de Oleires? Vielleicht ist P. der Name des Murtener Schultheissen, der eine Urkunde d. d. 1249, 1. März (FRB II. 295) siegelt. Das sehr beschädigte Siegel dieser Urkunde scheint einem von Bremgarten anzugehören, von der Umschrift ist noch zu lesen: *...EMEGA...* (Vgl. FRB II, 273: P [= Purchardus]) de Bremmegarte.

4) Von Wattenwyl a. a. O. I 69 ist der Ansicht, die Bündnisse Freiburg/Bern und Freiburg/Murten seien durch die Eventualität eines Bruches der Reichsstädte mit Kiburg als der Herrschaft der

dringen des Grafen Peter von Savoyen vermochte aber das Bündnis der Städte nicht Einhaltung zu tun. Vom Reiche verlassen unterwarf sich Murten im Jahre 1255 der Savoyischen Herrschaft.

Stadt Freiburg veranlasst worden. Büchi, Freib. Geschichtsblätter XV 81, dagegen meint, Freiburg habe sich in Voraussicht eines Entscheidungskampfes zwischen Kiburg und Savoyen, mit Bern (1243), mit Murten (1245) und mit Peterlingen (1249) verbündet. (Der Vertrag mit Peterlingen kann hier aber nicht in Betracht kommen, er ist nicht 1249 sondern erst 1349 geschlossen worden. Das Datum in Rec. Dipl. I 16 ff. ist unrichtig; s. auch im Vertrag die Stelle: nos Friburgenses preoptinimus illustres principes et potentes dominos, Austrie et Stirie duces).

Dass die Städte Bern, Freiburg, Murten, und beizufügen wäre noch Wifflisburg, das sich 1239 mit Freiburg verbündet hatte (Rec. Dipl. I, 102), schon in den Jahren 1239 bis 1245 Ereignisse befürchteten, die erst nach zehn und mehr Jahren eintraten, geht aus dem Inhalt der Vertragsurkunden nicht hervor. Der Vertrag Freiburg/Murten insbesondere sollte das gute Einvernehmen unter denen, die mit einander im Frieden leben wollen, wieder herstellen. Der consensus bonorum war, wie im Eingange des Vertrages betont wird, durch Einfälle Ubelgesinnter gestört worden, die Handel und Wandel unsicher machten. Unter dem incursus malorum sind wohl die Fehden unter den Adelsgeschlechtern des Landes zu verstehen; in solche Händel mochte bald die eine bald die andere Stadt verwickelt worden sein (vgl. Wurstemberger, Peter II Bd. I 276 f.). Die Städte geloben, einander nicht mehr zu bekriegen, sondern einander beizustehen contra quemlibet et quoslibet. Sie verständigen sich aber auch für den Fall, dass sie genötigt werden, gegeneinander ins Feld zu ziehen wegen eines zwischen den Stadtherren d. h. dem Reiche und Kiburg, ausbrechenden Krieges. Die für diese Eventualität vereinbarte sehr lange Absagefrist von 40 Tagen weist auf den festen Entschluss der Kontrahenten, sich einen Krieg gegen einander auch von ihren Herrschaften nicht ohne weiters aufzwingen zu lassen. Insofern richtet sich der Vertrag auch gegen diese.

Der Abschluss des Vertrages zwischen den beiden Städten ist ein Akt der Selbsthilfe. Murten hatte im Jahre 1245 vom Reiche ebensowenig zu erwarten als Freiburg von den Kiburgern und es ist nicht zu verwundern, dass unter diesen Umständen die Städte ohne Zutun ihrer Herrschaft nicht nur Verträge mit einander eingiengen, sondern auch ihre Stadtrechte selbst feststellten. 9

Unter die letzten der hievor erwähnten Daten aus Murtens älterer Geschichte ist auch die Abfassung des Murtener Stadtrechts einzureihen.

II.

Das im Stadtarchiv von Murten (Urkunde N^o 1.) aufbewahrte älteste Murtener Recht, der Murtener Stadrotel, wie wir es mit Gaupp¹ nennen, ist nicht datiert. Er besteht aus zwei Pergamentblättern, von denen das eine (42,8 : 61 cm.) die Artikel 1 - 33, das andere (30,4 : 40,8 cm.) die Artikel 34 - 53 nach Gaupps Einteilung umfasst. Die Schrift weist auf die Zeit von 1240-1270 und stammt mit Ausnahme der letzten zwei Artikel von ein und derselben Hand. Auslassungen und Schreibfehler sind nicht selten, manche Stelle erhält ihren richtigen Sinn erst durch eine Korrektur des Textes. An jedem Pergamentblatt hängt das älteste Siegel der Stadt Bern², das sich an Berner Urkunden der Jahre 1224-1267 vorfindet. Beide Siegel sind in ganz ungewöhnlicher Weise befestigt. Das Siegel am ersten Blatt nämlich ist nicht durch die ursprüngliche Siegelschnur mit dem Pergament verbunden. Von ihr ist nur noch der im Wachskörper versiegelte Teil vorhanden. An die am obern Siegelrand vorstehenden Fäden wurde eine neue, durch die zwei Löcher im Falz gezogene gelbseidene¹ Schnur geknüpft und dadurch die

Die auf die Bündnisse Freiburg/Wiflisburg, Bern/Freiburg und Freiburg/Murten gesetzten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt; die erste burgundische Eidgenossenschaft hat sich nicht bewährt.

¹) Gaupp, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters II. 143 ff. — Der von Gaupp aus Joh. Friedr. Ludw. Engelhard, Der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch, Bern 1828, abgedruckte Text des Rotels ist fehlerhaft, ebenso der Druck in Fontes Rerum Bernensium, I. 518 ff.

²) Abbildung s. Festschrift zur VII. Säkularfeier der Gründung Berns. Bern 1891, Siegeltafel II. N^o 1.

³) Die Schnur ist nicht, wie FRB I 523 angeben, gelb-schwarzrot. Die schwarze und die rote Schnur gehören zum schwarzseidenen Siegeltäschchen.

Verbindung des Siegels mit dem Pergament hergestellt. Die Schnur des Siegels am zweiten Blatt ist noch erhalten und durch die beiden Löcher im Falz gezogen. An der Stelle jedoch, wo sie in den Wachskörper eintritt, ist das eine Schnurende zerrissen. Um das Siegel am Pergament festzuhalten, wurden beide Enden der Schnur unterhalb des Falzes mit einer ebenfalls gelbseidenen, aber von der erwähnten gelbseidenen am ersten Siegel im Farbton und in der Wickelung ganz verschiedenen Schnur verknotet¹.

Mit Rücksicht auf die Art der Befestigung beider Siegel erscheint es fraglich, ob sie ursprünglich zu der Murtenurkunde gehört haben, oder ob sie von andern Urkunden abgelöst oder abgefallen an ihr angebracht worden sind. Da die zwei Berner Siegel aus der Zeit stammen, in die die Murtenurkunde der Schrift nach fällt, möchte man annehmen, dass sie in der nämlichen Zeit an die Urkunde gehängt und später, nachdem sie sich davon abgelöst hatten, in der vorbezeichneten Weise wieder daran befestigt worden seien. Dieser Annahme stehen jedoch Bedenken entgegen. Auffallend ist vor allem, dass an jedem der zwei Blätter, die zusammen eine Urkunde darstellen, ein Siegel hängt, während sonst eine Urkunde nur einmal und nicht jedes Blatt einzeln, wenn sie aus mehreren Blättern besteht, mit dem selben Siegel besiegelt wird. Auffallend ist ferner, dass die älteste zu Anfang des 14. Jahrhunderts angefertigte Kopie der Urkunde² die beiden Siegel des Originals nicht erwähnt.

¹) Vgl., Landrecht des Schwabenspiegels (Ed. Wackernagel 419): Ob ein hantveste falsch sei, wie man das kiesen sol... Das dritte ist, das man an ettlicher hantveste die seiden oben von einander sneydet, und fleusset sy durch ein ander hantveste, dew nach seinem willen geschriben ist, und man zeyzet die seiden dann kleine auseinander und draet sy dann zesamen und machet sy wider gantz. Das muoz aber von gefuegen frawen handen geschehen.

²) Stadt-A. Murten Urkde. N^o 1 a.

Erst eine neuere Abschrift¹ aus dem 18. Jahrhundert erwähnt sie in der Dorsualnotiz: Copie — dont l'original est scellé. An eine nachträgliche Besiegelung der Urkunde durch die Stadt Bern nach dem 13. Jahrhundert ist darum nicht zu denken, weil schon nach dem Jahre 1264 das an den beiden Blättern hangende Siegel in Bern nicht mehr gebraucht wurde. Eine Besiegelung des Murten Stadttrotels scheint danach überhaupt nie erfolgt zu sein.

Gaupp, der zuerst erkannt hat, dass die Urkunde nicht der ursprünglich von einem Berchtold von Zähringen verliehene Stadtrechtsbrief sein kann, sieht in dem Dokument eine von der Stadt Murten selbst vorgenommene Ausfertigung ihres Rechtes, einen Rotel. Er nimmt an, Murten habe denselben in offizieller Form dem verbündeten Bern vorlegen und durch die Berner Siegel beglaubigen lassen. Noch in den Erneuerungen ihrer alten Bünde hätten sich beide Städte verpflichtet ad defendendum omnia jura sua. Die Beglaubigung habe der Stadt Murten einen Rechtsanspruch auf die Verteidigung ihrer Freiheiten durch Bern gesichert. Abgesehen jedoch davon, dass von einem zwischen Bern und Murten im 13. Jahrhundert abgeschlossenen Verträge nichts bekannt ist², — beide Städte waren damals bloß indirekt, durch Freiburg, verbündet, — wissen wir auch nichts von einem Brauche, wonach verbündete Städte einander ihre Rechte zur Beglaubigung zugestellt haben. Wenn Freiburg i. Ue. sein Stadtsiegel an die Stadtrechtsurkunden von Flumet, Arberg und Ergenzach hing, so bekundete es damit die Uebereinstimmung dieser Urkunden mit dem Recht, das die drei Städte von Freiburg entlehnt hatten. Die Berner Siegel bestätigen aber auch nicht die Uebereinstimmung des Berner und des Murteners Rechtes, denn eine Rezep-

¹) Stadt-A. Murten Urkde. N^o 1 b.

²) Der erste Vertrag zwischen Bern und Murten datiert von 1318 (FRB V 7).

tion des Berner Rechtes durch die Stadt Murten liegt nicht vor. Die Aehnlichkeit zwischen einzelnen Artikeln des Berner und des Murtener Rechts beruht lediglich darauf, dass alle diese Artikel auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen¹.

Während die Herausgeber des ältesten Murtener Rechtes an der Besiegelung keinen Anstoss nehmen, erklären alle ohne Ausnahme, dass der Text der Urkunde unvollständig auf uns gekommen sei². Der letzte Artikel (53), meint Gaupp, breche ohne eigentlichen Schluss des Satzes ab, nach: Item habent burgenses de consuetudine approbata hactenus feuda sua recipere ab advocato loco domini et habere: sei more aliorum feudorum zu ergänzen, gemäß dem Wortlaut des entsprechenden Artikels der Murtener Handveste von 1377³. Aus der nahen Verwandtschaft zwischen der Handveste und dem alten Rotel ergebe sich weiter, dass ausser einem Epilog und dem Datum auch die Artikel 39-46 der Handveste im Rotel gestanden haben. Diese Ansicht ist kaum richtig. Der Art. 53. des Rotels hat auch ohne Ergänzung einen guten Sinn. Die Art. 39-46 der Handveste aber haben darum nie im Rotel gestanden, weil wie eine Schriftvergleichung darthut, der dem Rotel Art. 53 entnommene Art. 38 der Handveste im Rotel selbst nachträglich erst von anderer Hand beigelegt worden ist, ursprünglich also nicht zum alten Recht gehört hat. Danach haben auch die auf ihn in der Handveste folgenden Artikel nicht dazu gehört. Dass Epilog und Datum dem Rotel fehlen, scheint

¹) Zu vergleichen sind: Murtener Rotel (M) Art. 1 und Berner Handveste (B), Art. 1; M 3 u. B 11; M 4 u. B 7; M 7 u. B 6; M 11 u. B 28; M 12 u. B 36; M 13 u. B 29; M 15. 16 u. B 12. 13; M 21 u. B 22; M 22 u. B 33; M 26 u. B. 30,32; M 28 u. B 49; M 29 u. B 19; M 34 u. B 38; M 41 u. B 43; M 45 u. B 29.

²) Wahrscheinlich nach Walther, Gesch. des Bern. Stadtrechtes I. III, 88.

³) Gedruckt bei Gaupp a. a. O. II, 161 ff.

mit Rücksicht darauf, dass er eine blosse Zusammenstellung des geltenden Rechtes ist, nicht auffällig¹.

III.

Nach der Einleitung des Rotels: *Hee sunt libertates, consuetudines sive mores, quas contulit dux Berthodus*

¹) Gaupp (a. a. O. S. 146) behauptet, der Rotel sei in den meisten Punkten der Handveste von 1377 (er nennt sie den Freiheitsbrief von 1377) fast wörtlich zu Grunde gelegt. Le Fort dagegen bezeichnet in der Einleitung zu den Chartes Communales du Pays de Vaud (MDSR XXVI, pag. XXXVI Anm. 2.) die Handveste als eine Kopie der Handveste von Freiburg i. Ue.: *La charte de Morat est d'ailleurs copiée, moins textuellement que celle de Corbières, sur la Handveste de Fribourg.* An einer andern Stelle der nämlichen Einleitung (pag. XVII) modifiziert er diesen Satz: *Nous voyons en 1377 le comte de Savoie octroyer à la ville de Morat des franchises, qui se ressentent considérablement des influences de la Savoie.*

Die Handveste von 1377 ist weder eine „fast wörtliche“ Kopie des Murtener Rotels, noch eine Kopie der Handveste von Freiburg i. Ue., sie ist vielmehr eine neue Bearbeitung des Rotels, bei der sich, wie Le Fort sagt, savoyische Einflüsse geltend gemacht haben. In der Anordnung der einzelnen Bestimmungen schliesst sie sich, von einigen wenigen Artikeln abgesehen, dem Rotel an. Versteht man in der Handveste die Art. 43 und 47 des Rotels und teilweise auch die Art. 19 und 20; diese Artikel entsprechen den Artikeln 27 & 28 und 17-24 der Handveste. Sämtliche Artikel des Rotels, die in die Handveste übergegangen sind, haben kleinere oder grössere Aenderungen erfahren. Sie betreffen teils bloss die Fassung, teils aber auch den Inhalt der Rechtsätze. Inhaltlich verschieden vom alten Recht sind z. B. Art. 11 vgl. Rotel 11, 12; Art. 17, vgl. R 19, 20; Art. 19, vgl. R 22; Art. 20, 21 vgl. R 23, 24; Art. 25. vgl. R 29, 30. In der Handveste fehlen die nachstehenden Artikel des Rotels: Art. 4 (soweit er sich auf die Wahl des Schultheissen bezieht, der nach der Handveste nicht mehr von der Stadt, sondern vom Stadtherrn ernannt wird) und Art. 25, 31, 32, 36-40. Alle diese nicht in die Handveste übergegangenen Bestimmungen sind zum grössten Teil mit dem Rechte von Freiburg i. Ue. verwandt, während die neuen Artikel der Handveste (Art. 39-46), mit Ausnahme des Art. 39 (Dauer der Heerfolge), nicht

ville de Murat in sui fundatione et per quas regitur: hat ein dux Berthodus¹, dh. ein Herzog Berchthold von Zähringen, der Stadt Murten das im Rotel aufgezeichnete Recht erteilt. Der Herzog wird als Verleiher des Stadtrechts, nicht als Aussteller der dieses Recht umfaßenden Urkunde bezeichnet. Heyck folgert aus der Einleitung, die an den Eingang der Handveste von Freiburg i. Ue. erinnert,

von Freiburg i. Ue. stammen können. Dieser Art. 39 erscheint aber nicht bloss in der Freiburger Handveste (Art. 8), sondern auch in savoyischen Rechten, in den Rechten von Villeneuve und Vivis z. B., und ist vielleicht auch aus savoyischen Quellen nach Freiburg i. Ue. gekommen. Die andern dem Rotel unbekanntem Sätze der Handveste von 1377 weisen ebenfalls auf savoyischen Ursprung, vgl. Art. 41 mit Payerne 50, MDSR XXVII p. 106 u. 109; Art. 42 mit Payerne 49, *ibid.* p. 106. Im übrigen ergibt die Vergleichung des Rotels und der Handveste von 1377 mit Freiburg i. Ue. aufs deutlichste, dass nicht die Handveste von 1377, sondern dass der Rotel dem Rechte von Freiburg i. Ue. näher steht.

Zur Annahme dass der letzte Satz des Rotels unvollständig sei und dass dem Rotel die Art. 39-46 des neuern Murtener Rechtes fehlen, hat auch eine Bemerkung Engelhards (Chronik S. 23.) Anlass gegeben. Die Urkunde, behauptet er, habe ursprünglich aus drei Blättern bestanden, das fehlende dritte Blatt sei, „der Sage nach“, aus dem Archiv entwendet worden. Engelhard hat übersehen, dass die älteste, ein paar Jahrzehnt nach Abfassung des Rotels angefertigte Kopie, mit den selben Worten schliesst wie der Rotel und dass die Kopie gleich wie ihre Vorlage aus zwei Pergamentblättern besteht, einem grösseren und einem kleineren. Offenbar benützte der Abschreiber nach dem ersten grösseren ein zweites kleineres Blatt, weil er für das was zu kopieren übrig blieb kein grösseres nötig hatte. Als die Kopie zu Ende des 13. Jahrhunderts gemacht wurde, war jedenfalls nur ein aus zwei Blättern bestehendes Original vorhanden. Nach der „Sage“ müssten wir annehmen, dass das dritte Blatt entwendet worden sei, bevor die Kopie entstand, oder aber dass später der Schelm mit dem dritten Blatt des Originals auch das dritte Blatt der Kopie habe mitlaufen lassen. Beides ist durchaus unwahrscheinlich.

¹) Berthodus, verschrieben für Bertholdus? — Socin, *Mittelhochd. Namenbuch* S. 4 kennt die Form Berthodus nicht, wohl aber die Form Berctodus.

dass Berchthold den schon bestehenden Ort Murten durch Verleihung des Marktrechtes zur Stadt erhoben habe. *Constitutio ville de Murat libertates in sui fundatione* heisst jedoch nicht, die Rechte seien auf den schon bestehenden Ort Murten bei seiner Erhebung zur Stadt übertragen worden, sondern, sie seien auf die Stadt bei ihrer Gründung übertragen worden. Nicht *Vetus Murat* erhielt ein Stadtrecht, sondern die neu gegründete Stadt Murten. Die Stadt ist neben dem bereits bestehenden Ort, dessen Name auf sie übergieng, erbaut worden. Als Seitenstück zu einer solchen Stadtgründung in der Westschweiz mag hier die Gründung der Stadt Vivis erwähnt werden¹.

Rodulphus dominus de Orons, lesen wir in der Einleitung des Viviser Stadtrechtes von ca. 1236, *instituit villam novam liberam inter forum de Viviaco et villam veterem de Viviaco*, und auf diese *villa nova libera* bezieht sich das von Rudolf von Oron erteilte Stadtrecht (*Et hec sunt jura et forma libertatis dicte ville nove libere de Viviaco*).

Der Murtener Stadttitel ist die einzige Quelle, die uns von der Gründung der Stadt Murten durch einen Zähringer Kunde giebt. In keiner Urkunde sonst findet sich davon auch nur eine Andeutung. Auch die Tradition kennt den Berchthold von Zähringen nicht als Stadtgründer von Murten, trotzdem man meinen sollte, dass von dem Zähringer, dem, wie der Rotel meldet, Murten eine Reihe aussergewöhnlicher Privilegien zu verdanken hatte, der die Stadt zu seiner camera erhob und daselbst eine curia bauen liess, in der Erinnerung der Murtener irgend eine Spur zurückgeblieben wäre. Während sich in den beiden Freiburg, in Bern und in Burgdorf das Andenken an die Zähringer lebendig erhalten hat, war man in Murten früher darüber im Zweifel, ob

1) Ueber ähnliche Gründungen in Deutschland vgl. Rietschel, Markt u. Stadt S. 85.

2) MDSR, XXVII, 13.

unter dem dux Berthodus des Rotels ein Herzog Berchthold von Zähringen zu verstehen sei. Einige sahen in dem dux Berthodus einen Beraldus von Saxonia, andere einen Beraldus von Savognia¹.

Ein schriftliches Stadtrecht, in der durch den Rotel überlieferten Form, hat Murten von Berchthold von Zähringen nicht erhalten, die Fassung des Rotels schliesst eine solche Annahme aus². Es ist aber auch nicht mit Sicherheit festzustellen, ob zur Abfassung des Rotels mündlich vom Zähringer Herzog der Stadt verliehenes Recht sei verwendet worden. Jedenfalls weist keine Bestimmung des Rotels auf eine Verleihung des Zähringischen Marktrechtes³. Wenn Herzog Berchthold neben Vetus Murat einen Markt hätte gründen wollen, so müßte dieser Zweck der Gründung in dem einen oder andern Satze hervortreten, den der Rotel selbst dem Herzog zuschreibt. Doch gerade die dem Freiburger Recht charakteristischen Bestimmungen über die Marktgründung, das Marktgeleit und die Zollbefreiung der Marktbesucher fehlen in den Artikeln 1 - 10 des Rotels. Vetus Murat lag an der alten, von den Römern gebauten Heerstrasse, die den westlichen Teil der Schweiz mit dem nördlichen verband, und besass wohl, wie der vorhin erwähnte Ort Vivis, schon vor der Gründung der Stadt einen Markt.

¹) Engelhard, Chronik, S. 24. — Die „Kurzgefasste und gründliche Vorstellung der Stadt Murten Ursprung und Rechten“, (Ms. aus dem 18. Jhdt. im Stadt-A. Murten), in der Beraldus, der Stammvater des Hauses Savoyen, als Gründer von Murten genannt ist, wird von Walther, Geschichte des Berner Stadtrechts I. III. 89, als „eine ziemlich schlechte Geburt neuerer Zeiten“ bezeichnet. Die Zähringer werden von den Murtenern nicht als Gründer sondern als Wiederhersteller ihrer Stadt anerkannt. In einer Eingabe vom 16. März 1814 an die „Souveräne Regierungskommission der Stadt und Republik Freyburg“ schreibt der Rat zu Murten: „Murten dankt seine Wiederherstellung den Herzogen von Zähringen, gleichwie Freyburg und Bern und andere Städte mehr ihre Stiftung“ (Engelhard Chronik S. 255).

²) Vgl. auch Heyck, a. a. O. 534.

³) Dagegen Heyck, ibid.

Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, dass Herzog Berchthold V. den Bau der Stadt Murten in Aussicht genommen hat und dass die Stadt an dem von Berchthold bestimmten Platze erbaut worden ist. Damit mag zusammenhängen, dass später, nach der Erbauung der Stadt, die Murtener das Zähringische Recht von Freiburg i. Ue. auch für sich in Anspruch nahmen und zur Abfassung des Rotels benutzten. Soviel ist sicher, dass der Rotel Recht enthält, das auf die Zähringische Stadtrechtsfamilie zurückgeht und dass er darum unter die Zähringischen Stadtrechte einzureihen ist, ob wir nun das ursprüngliche Murtener Recht als ein von einem Zähringer mündlich verliehenes oder als ein von einem Zähringischen Stadtrecht entlehntes Recht zu betrachten haben.

Der Rotel zerfällt in zwei deutlich erkennbar gemachte Abschnitte. Im ersten werden die Rechte aufgezählt, die Herzog Berchthold von Zähringen bei der Stadtgründung erteilte: *Hee sunt libertates, consuetudines sive mores, quas contulit dux Berthodus ville de Murat in sui fundatione et per quas regitur*; im zweiten Abschnitt, Artikel 11 - 53, die *consuetudines, que pro jure habentur in dicta villa*.

Von den zehn Artikeln, die den ersten Teil des Rotels bilden, weisen auf das älteste Zähringer Recht, auf die Gründungsurkunde Konrads von Zähringen für Freiburg i. Br., die Artikel 1¹. (Zuteilung der Hofstätten), Art. 4. (Schultheissenwahl) und wahrscheinlich Art. 7. (Allmendnutzung). Von den übrigen Artikeln sind auf Bestimmungen eines nachfolgenden Zähringers zurückzuführen Art. 2. und 3. (Vererbung und Veräußerung der *possessiones censuales*). Ob die Art. 5. (Erhebung der Stadt zu einer *camera*), Art. 8. (Fischfang), Art. 9. (Rechte der *custodes nemorum*) und Art. 10 (Lehen der Wächter) von einem Zähringer stammen, ist nicht zu ermitteln; sie stehen ebensowenig in Zähringer Stadtrechten als Art. 1² (Erlaubnis zur Errichtung eines *furnum* und eines *molendinum in proprio casali*). Backöfen-

und Mühlenrechte sind namentlich in savoyischen Stadtrechten erwähnt, der Artikel 1² dürfte daher eher savoyisches als zähringisches Recht darstellen. Nachzähringisches Recht ist zweifellos Art. 6, der vom Geleite handelt, das der Stadtherr und die Stadt dem wegziehenden Bürger schulden, die Artikel 1 - 10 sind also keinesfalls als ein Recht bei der Stadtgründung von Herzog Berchthold verliehen worden.

Die Artikel 1 - 10 können aber auch nicht, wie Heyck annimmt, als ein Weistum zu den Artikeln 11 - 53 in Gegensatz gebracht werden, denn die Redaktion und zum Teil auch die Reihenfolge der Rechtssätze deuten auf die Benützung der selben Quelle sowohl für die ersten zehn als auch für die folgenden Artikel. Wenn im Rotel selbst die Artikel 1 - 10 als *libertates*, die Artikel 11 - 53 aber als *consuetudines* bezeichnet sind, so liegt auch darin kein Beweis, dass der Verfasser des Rotels ein in der Form eines Weistums erhaltenes Privileg des Herzogs Berchthold und Murtener Gewohnheitsrecht zusammengestellt hat. Für die Trennung der Rechtssätze in *libertates* und *consuetudines* dürfte das dem Rotel hauptsächlich zu Grunde gelegte Recht, nämlich das ältere Recht von Freiburg i. Ue. massgebend gewesen sein, das in seinem ersten Teil das vom Stadtherrn verliehene, im zweiten das von den Bürgern sich selber gegebene Recht umfasste. Dieses ältere Recht von Freiburg i. Ue. aber ist sehr wahrscheinlich mit dem Rechte von Flümet von 1228 identisch¹.

¹) Vgl. Meine „Beiträge zur Geschichte des älteren Stadtrechtes von Friburg i. Ue.“ S. 49 ff. — Flümet enthält in den Art. 1-27 das Privileg, in den Art. 28 ff. die Rechte der Bürgerschaft. Diese werden eingeleitet mit den Worten: *Hic est tenor iuris (sc. burgensium)*. Aehnlich trennt das Recht von Aubonne von 1234, (MDSR XXVII 8 und 10): Art. 1. *Jura autem dominorum sunt hec* — Art. 16. *Verum tamen jura burgensium sunt hec*. Vgl. auch das nicht mehr vollständig erhaltene Recht von Villeneuve von 1214, (MDSR XXVII 3 ff.), wo ebenfalls eine solche Trennung wahrzunehmen ist: S. 4. *Item hec sunt jura comitis, que debet habere in villa.*

Murten hat jedoch nicht, wie später Thun, Erlach, etc., einen Freiburger Text kopiert, sondern es hat ihn in jeder Hinsicht umgearbeitet und dem rezipierten Rechte Sätze des Murtener Gewohnheitsrechtes beigelegt.

Im ersten Teil des Murtener Rotels lassen sich Bestimmungen des ältern, im Jahr 1228 auf Flümet übergebenen Rechtes von Freiburg i. Ue. unschwer nachweisen. Auf dieses Recht gehen zurück:

Art. 1. Uebertragung der casalia. Ofen- und Mühlenrecht. Vgl. Flümet Art 1 & 82.

Art. 2. Vererbung der possessiones censuales. Vgl. Flümet Art. 15 & 16.

Art. 3. Veräußerung der possessiones. Vgl. Flümet Art. 12.

Art. 4. Schultheissenwahl. Vgl. Flümet Art. 9.

Art. 6. Geleit. Vgl. Flümet Art. 90.

Art. 7. Allmende. Vgl. Flümet Art. 5.

Vom zweiten Teile des Rotels sind auf das nämliche Recht zurückzuführen:

Art. 11. Strafe wegen Bruches des Stadtfriedens. Vgl. Flümet Art. 10.

Art. 15. & 16. Burgrecht. Vgl. Flümet Art. 25.

Art. 20. Verfahren gegen den abwesenden Missetäter. Vgl. Flümet Art. 54-60.

Art. 21. Ersitzung. Vgl. Flümet Art. 26.

Art. 22. Verbot eigenmächtiger Wegnahme einer fremden Sache. Vgl. Flümet Art. 83.

Art 48. Exemption der consiliarii vom bannum. Vgl. Flümet Art. 32.

Art. 52. Gerichtsstand des Bürgers. Vgl. Flümet Art. 18.

Die folgenden Artikel zeigen eine Verwandtschaft mit Rechtssätzen, die später Freiburg i. Ue. in seine Handveste (FU) aufgenommen hat:

Art. 12. Verwundung eines Bürgers durch einen Fremden. Vgl. FU Art. 75.

Art. 13. Nachlass des latro. Vgl. FU Art. 79.

Art. 18. Erbrecht der Kinder erster und zweiter Ehe.
Vgl. FU Art. 29.

Art. 19. Strafe wegen Frevels. Vgl. FU 42.

Art. 24. Profit der Metzger. Vgl. FU Art. 91.

Art. 25. Bussen. Vgl. FU Art. 125.

Art. 24. Haftung des Vaters für den Sohn. Vgl. FU
Art. 33 & 128.

Art. 29. Masse. Vgl. FU Art. 86.

Art. 31. Verkauf von Lebensmitteln. Vgl. FU 133.

Art. 32. Weinmass. Vgl. FU 86.

Art. 33. Verbot gewaltsamer Pfändung. Vgl. FU Art.
72.

Art. 35. Citation durch den Weibel. Vgl. FU Art.
16 & 124.

Art. 36. Nichterscheinen des Klägers vor Gericht.
Vgl. FU Art. 44.

Art. 39. Bruch der Giselchaft. Vgl. FU 76.

Art. 41. Schulden der Ehefrau. Vgl. FU Art. 32.

Art. 43. Brotverkauf. Vgl. FU Art. 89.

Art. 44. Salzverkauf. Vgl. FU Art. 107 & 108.

Art. 45. Strafe des latro, des proditor und des ho-
micida. Vgl. FU Art. 79.

Art. 46. Einzug der Strafgelder. Vgl. FU 138.

Art. 47. Aussergerichtliche Erledigung eines Streit-
es. Vgl. FU Art. 46.

Art. 49. Gericht für Bewohner des districtus ville.
Vgl. FU Art. 125.

Art. 50. Verbot der Pfändung im Hause des Schuld-
ners. Vgl. FU Art. 72 & 73.

Ausser diesen dem Rechte des uechtländischen Frei-
burg nahestehenden Artikeln enthält der Rotel auch Bestim-
mungen, die nach Rechtssätzen des breisgauischen Freiburg
gebildet, aber nicht in die Handveste von Freiburg i. Ue.
übergegangen sind: 1.) Art. 26 & 27, die vom Zwei-
kämpfe handeln, den der eines Raubes oder eines Totschla-
ges oder eines Verrates beschuldigte mit einem der klä-

gerischen Zeugen bestehen kann. Eine ähnliche Vorschrift findet sich im Rotel von Freiburg i. Br. Art. 74. 43. 44¹. 2.) Art. 34, Kauf einer *res viciosa*, der bei Freiburg i. Br. (Thenenbach) durch den Artikel 28 (Rotel Art. 58 & 59) geregelt ist. Der Artikel kehrt in der Handveste von Burgdorf (FRB III. 60) wieder und dürfte ursprünglich gleich wie die Bestimmung über den Zweikampf, dem Rechte des uechtländischen Freiburg ebenfalls angehört haben, denn eine gleichzeitige Benutzung der Rechte beider Freiburg zur Abfassung des Murtener Rotels ist nicht wahrscheinlich.

Die Artikel 5, 8, 9, 10, 14, 17, 23, 30, 37, 38, 40, 42, 51, 53, des Murtener Rotels kommen in den Rechten der beiden Freiburg nicht vor, dagegen begegnen wir einigen davon in savoyischen Stadtrechten. Zu vergleichen sind:

Art. 8., der die Murtener Fischer verpflichtet für den Stadtherrn zu fischen, mit Art. 7. des Rechtes von St. Prex von 1221 (MDSR VI 263 ff.), *Piscatores debent piscari, quando domini veniunt in villam, si eis mandatur, et afferre omnes pisces quos capiunt, et debent comedere cum dominis.*

Art. 17, lautet fast wörtlich gleich bei Nyon (1439) (MDSR XXVII 257): *Quod si aliquis burgensis filiam aut sororem suam nuptam tradiderit, assignata ei dote sua, in hereditate patris et matris aliquid reclamare non debeat, quamdiu alii heredes existunt, sed sua dote debeat esse contenta*²....

Art. 23, jährliche Abgabe der Verkäufer von Lebens-

¹) Die Thenenbacherfassung (Art. 21, 22) kennt die Art. 43, 44 des Rotels (Freiburg i. Br.) auch, aber nicht dessen Art. 74. F Thenenbach Art. 22 gestattet den Zweikampf mit dem Kläger oder mit einem Zeugen, F Rotel und Murten hingegen nur mit einem der Zeugen.

²) Der Rechtssatz gehört zweifellos zu den Sätzen des ältern Rechts, die durch das Stadtrecht von 1439 bestätigt wurden. Vgl. Huber, Gesch. des Schweiz. Privatrechtes IV 556 Anm. 3.

mitteln, ist zu vergleichen mit Vivis (MDSR XXVII 14):
Quelibet bolengeria debet denariatam panis in festo sancti
Andree;

Art. 30. Prüfung des Masses, mit Vivis ibid. 13:
Dominus quotienscumque vult potest facere venire ante
se omnes mensuras, et si aliquam invenit falsam, tres
solidos debet;

Art. 42 mit Nyon, a. a. o. 252, Quod illi, qui actum
navigii exercent circa supradictum lacum, quique sint bur-
genses, habitatores aut advene, infra dictos limites de-
prehensi seu deprehensos (sic), teneantur dominum bur-
gensesque et nuntios, eorum res conducere ireque et redire
per dictum lacum....

Die Verwandtschaft zwischen Murten und westschwei-
zerischen Stadtrechten beschränkt sich aber nicht auf
diese wenigen Artikel. Andere Sätze des Murtener Ro-
tels, insbesondere Sätze erb- und strafrechtlichen Inhaltes,
die hievor mit Freiburger Recht verglichen sind, zeigen
eine nicht minder grosse Aehnlichkeit mit Bestimmungen
der Rechte von Aubonne, Villeneuve, Milden etc. Diese
Sätze sind einheimisches burgundisches Recht, das neben
dem zähringischen auch in das spätere Recht des uecht-
ländischen Freiburg übergegangen ist und verbunden mit
Gewohnheits- und Polizeirecht in der Handveste von Frei-
burg i. Ue. das zähringische Recht beinahe verdrängt hat.

Die Rechte, die nach dem Rotel der Stadt Murten
zustehen, sind grösser als die Rechte irgend einer andern
Stadt der Wetschweiz. Die Murtener Bürger besitzen
Grundstücke frei von Abgaben, Mühlen- und Ofenrecht,
freie Wahl des Schultheissen und der Beamten, Fischerei-
recht, Blutgerichtsbarkeit. Dem Schultheissen gehören alle
Bussen, er prüft die Masse und verleiht Lehen an die
Bürger. Die vom Stadtherrn auferlegten Pflichten lasten
nicht einmal auf der Gesamtheit der Bürger, sondern bloss
auf einzelnen Kategorien: auf den Fischern, die dem
Herrn Fische zu liefern haben, auf den Bürgern, die
während der Anwesenheit des Herrn die Nachtwache stel-

len, auf den Schiffen, die ihn auf ihren Schiffen führen müssen. Der Herr behält sich lediglich einige Grundstücke vor und die Befugnis den Schultheissen einzusetzen. Der Rotel erwähnt nichts von Steuern, Heeresdienst, Zöllen, obwohl davon Murten ebensowenig entbunden war als andere Städte.

Im Jahre 1255 bestätigte König Wilhelm von Holland in einer zu Wesel ausgestellten Urkunde¹ den Murtnern ihre Rechte: *singula et universa jura et libertates vestras et consuetudines approbatas illesas conservabimus, auctoritate vobis regia confirmantes*. Es ist möglich, dass darunter die im Rotel zusammengefassten Rechte zu verstehen sind, obwohl sich eine in so allgemeiner Form ausgesprochene Bestätigung nicht auf ein bestimmtes, geschriebenes Recht zu beziehen braucht². Die freie Schultheissenwahl wurde durch den Grafen Amadeus V. von Savoyen im Jahre 1291 bestätigt³: *concedimus... consilibus et communitati burgensium de Mureto, quod sibi possint annis singulis eligere et constituere advocatum, secundum quod consueverunt tempore comitis Petri.... qui omnia jura ad advocatiam spectantia percipiat pacifice et quiete, sicut hactenus, tempore ... predicti domini co-*

¹) Engelhard, Chronik, S. 124 f.

²) Im Jahre 1291 bestätigte Graf Amadeus von Savoyen der Stadt Peterlingen ihre Rechte (*eisdem servabimus omnia jura et bonas consuetudines*) vgl. MDSR XXVII. 36 f., und im Jahre 1309 wurde diese Bestätigung von König Heinrich wiederholt (*ipsis omnia jura, libertates et bonas consuetudines... innovamus, approbamus et presenti scripti patrocino confirmamus*), vgl. *ibid.* S. 44. Die *jura, libertates et consuetudines* von Peterlingen waren aber auch im Jahre 1309 noch nicht schriftlich fixiert, sie erhielten erst im Jahre 1347 durch Graf Amadeus schriftliche Form. In der Einleitung dieses Rechtes von 1347 wurde die Verleihung der Handveste begründet: *Attendentes et considerantes commodum et utilitatem ipsorum nostrorum subjectorum, qui scriptis legibus non utuntur, sed moribus et consuetudinibus reguntur, et sunt in patria in qua scriptis legibus non utuntur situati*, vgl. MDSR XXVII, 93.

³) Engelhard, Chronik, S. 126.

mitis Petri, advocati, qui pro tempore fuerunt in Mureto, percipere consueverunt. Der advocatus soll aber jährlich von den Eingängen dem Stadtherrn 10 lb. abgeben. Amadeus V. anerkennt durch die Bestätigung das wesentlichste Recht, das der Stadt Murten zur Zeit des Grafen Peter zukam, er bezeichnet dieses Recht nicht als eine vom Grafen Peter verliehene Freiheit, sondern als eine consuetudo, die unter des Grafen Peter Herrschaft zu Murten bereits bestand. Auf die übrigen im Rotel erwähnten Rechte nimmt die Bestätigung nicht Bezug. Diese Rechte sind auch später nie als Ganzes bestätigt worden, dagegen bilden sie, wie erwähnt, die Grundlage der Handveste, die Graf Amedeus VI. der Stadt Murten im Jahre 1377 erteilte¹. Die Stadt zahlte dafür 100 lb., trotzdem das vornehmste Recht, die Schultheissenwahl, vom Grafen nicht mehr anerkannt worden war. Vom Rotel selbst ist in der Handveste von 1377 mit keinem Wort die Rede.

Das Jahr, in welchem der Rotel abgefasst wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Wie schon bemerkt weist die Schrift auf die Zeit zwischen 1240 und 1270. Darum kann jedenfalls nicht mit Le Fort² 1186-1216 datiert werden. Diese Datierung ist auch deshalb zu verwerfen, weil das Wort scultetus, das der Rotel für advocatus braucht, zu Ende des XII. und zu Anfang des XIII. Jahrhunderts in westschweizerischen Urkunden nicht vorkommt. Die gewöhnliche lateinische Bezeichnung für den Stadtvorsteher in den ersten Jahrzehnten des XIII. Jahrhunderts ist hier causidicus, z. B. in Bern³, Solothurn⁴, Thun⁵, in Freiburg i. Ue.⁶ advocatus. Die Bezeichnung scultetus erscheint in einer von Bern selbst

1) Ibid. S. 180 ff.

2) MDSR, XIX, 197.

3) FRB, II, 42, 44, 83.

4) FRB, II, 157, 158.

5) FRB, II, 190.

6) FRB, II, 189.

ausgestellten Urkunde zuerst im Jahre 1238¹. In der Umschrift des Siegels von Peter von Bubenberg, das an einer Urkunde von 1241² hängt, heisst er noch *causidicus*. Frühere Urkunden, in denen der Berner Schultheiss *scultetus* genannt wird, sind nicht durch die Stadt Bern selbst ausgestellt³. Der Vorsteher der Stadt Murten ist im Jahre 1239 Petrus de Oleires, *advocatus*⁴, und *advocatus* heisst der Murtener Schultheiss auch im Vertrag zwischen Freiburg und Murten von 1245⁵, ebenso in dem an der Vertragsurkunde hangenden Siegel der Stadt Murten. *Scultetus* wird er genannt in einer Urkunde des Grafen Ulrich von Arberg vom Jahre 1249; das Murtener Siegel an dieser Urkunde hat jedoch in der Umschrift *advocatus*. In einer Murtener Urkunde findet sich *scultetus* erstmals im Jahre 1255⁶. Im Gegensatz zum Rotel, der bloss in vier Artikeln (Art. 31, 32, 52, 53) *advocatus*, überall sonst aber *scultetus* schreibt, braucht die Handveste von 1377 das Wort *advocatus*, mit Ausnahme von ebenfalls vier Artikeln (Art. 6, 25, 26, 27), wo in Uebereinstimmung mit dem Rotel *scultetus* steht. Trotz dem Rotel vermochte auch in der zweiten Hälfte des XIII. und während des ganzen XIV. Jahrhunderts zu Murten die Bezeichnung *scultetus* nicht durchzudringen, denn gleich wie in der Urkunde von 1377 ist auch in andern Murtener Urkunden dieses Zeitraums *advocatus* viel häufiger als *scultetus*. Der Verfasser des Rotels hat also nicht die in Murten übliche Bezeichnung, sondern eine fremde gebraucht und ist wahrscheinlich auch hierin dem Rechte von Freiburg i. Ue. gefolgt⁷.

1) FRB, II, 177.

2) FRB, II, 231.

3) FRB, II, 43, 62, 75, 95, 145.

4) Engelhard, Chronik, S. 123.

5) FRB, II, 258 f.

6) FRB, II, 397.

7) Die Handveste von Arberg (FRB, II, 780) schreibt: *quod nunquam alium advocatum, prefectum seu scultetum — preficiemus*. Der Titel stand also auch hier im Jahre 1271 noch nicht fest.

v. Stürler erblickt im Murtener Rotel „eine Aufzeichnung zu einem mittelbaren Zwecke“, er glaubt, dass sich Murten bei einem Herrschaftswechsel „durch Produktion eines angeblich alten Stadtrechts eine möglichst annähernde Rechtsstellung“ habe sichern wollen und vermutet, dass dies schon im Jahre 1255 geschehen sei¹. Es wäre aber auch möglich, dass ein anderes Ereignis die Abfassung des Rotels veranlasst hätte, nämlich die Ummauerung der Stadt, die im Jahre 1239 begann und im Jahre 1243 zu Ende geführt werden sollte. Die Ummauerung erst machte Murten zu einer Stadt und die Vollendung der Befestigung musste auch den Wunsch nach einem geschriebenen Stadtrecht bei der Bürgerschaft wachrufen. Der dem Murtener Recht zu Grunde liegende Rotel von Freiburg i. Ue. ist sehr wahrscheinlich in den vierziger Jahren des 13. Jahrhunderts vom Freiburger Stadtschreiber verfasst worden². In diese Zeit fallen auch die Verträge zwischen Freiburg und Bern (1243) und zwischen Freiburg und Murten (1245). Beide Urkunden haben mit dem Murtener Rotel Wendungen und Ausdrücke gemein und es ist nicht ausgeschlossen, dass alle drei Dokumente auf den nämlichen Verfasser zurückzuführen sind³.

1) FRB, I, 523.

2) Vgl. Meine „Beiträge zur Gesch. des älteren Stadtrechts von Freiburg i. Ue.“, S. 108 f.

3) <i>Murtener Rotel</i> :	<i>Vertrag Freiburg/Bern</i> :
pro emerso noviter forefacto.discordiam emergere.
consiliiarii.	si quod dampni emerit.
movere questionem.	consiliiarii
compositionem nunciare.	deponere questionem.
sua debet esse dote contempta.	secundum compositionem
	qui voluerint esse contenti ju- ribus civitatum.
judici nuntiare.	juribus contenti esse volentes.
statuit dux.	civitati prenuntiare.
justiciam consequi.	quidquid statuerint.
est consecutus.	jus consequi.
	pro suo jure consequendo

Während der Regierung Peters II. von Savoyen hat Murten den Rotel sicher nicht abgefasst. Obwohl das Verhältnis des Grafen zur Stadt zunächst den Charakter eines Protektorates trug und obwohl die Stadt noch im November des Jahres 1255 als Reichsstadt direkt mit König Wilhelm verkehrte¹, hätte sie ohne Mitwirkung des Savoyers ihr Stadtrecht nicht aufgezeichnet, denn darüber wie Peter II. sein Protektorat auszuüben dachte, konnte sie schon einen Monat, nachdem es in Kraft war, nicht im Zweifel sein. Im Juni 1255 nämlich kaufte der Graf neben dem südlichen Stadttor von Murten ein Grundstück von Peter von Oleyres, um darauf ein Schloss zu bauen²

recipere in burgensem.	recipere in burgensem.
restituere expensas.	hec sibi restituere teneatur.
tenetur eam restituere. }	
in 60 solidis astrictus.	juramento astrictus.
consuetudo observata.	a partibus debet observari. }
	hanc formam observandam. }
ad arbitrium duorum. }	ad eorum arbitrium.
secundum arbitrium honestorum. }	damnum inferre.
convicia inferre.	concoquibus suis probaverit.
probare per testes.	
preconem vel per eius certum	rex vel certus nuntius.
nuncium. }	
dicto preconi vel eius certo	
nuncio. }	
unde posset oriri guerra.	occasiones preliorum atque guer-
	rarum.
causa est terminanda.	judicialiter terminari. }
	secundum jus terminare. }
super hoc dubitatum.	super his dubium generetur.

¹) Hauptsächlich um das Versprechen zu erwirken, dass er die Stadt nicht verkaufen wolle; FRB II. 403.

²) Wurtemberg, Peter II, IV 200. Eine Savoyer Chronik (Archiv f. Schweizer Gesch. X, 93) berichtet: ...Et après aucun jour il chevaucha vers Murat (von Romont her.). Eux sachant qu'il était déjà seigneur d'une partye de Vaudz prinrent conseil et ly portarent les clefs et le prinrent à seigneur, et il fut moult content d'eux. Et là fit faire un donzon et une forte tour à l'entrée de la porte. — Das heutige Schloss zu Murten stammt

und durch einen Castellan den Murtenern den Schutz Savoyens angedeihen zu lassen. Im Rotel ist von Savoyen nicht die Rede, er enthält namentlich keine Bestimmung über die Stellung des savoyischen Castellans zur Stadt. Dieser hatte nach der Handveste von 1377 den Bürgern von Murten zu schwören, dass er ihre Freiheiten und Rechte achten wolle. Ein so wichtiger Satz aber wäre zweifellos in den Rotel aufgenommen worden, wenn zur Zeit seiner Abfassung das savoyische Schloss zu Murten gestanden hätte, oder wenn den Murtenern von der Absicht Peters, ein Schloss zu bauen, etwas bekannt gewesen wäre. Dass Graf Amadeus V. der Stadt Murten im Jahre 1291 die freie Schultheissenwahl als eine consuetudo, die zu Peters Zeiten schon bestand, und nicht als ein von Peter verliehenes Recht bestätigte, ist bereits erwähnt worden.

Wir besitzen übrigens ein schriftliches Zeugnis dafür, dass die Savoyer Herrschaft das Murtener Recht nicht als ein Savoyisches, sondern als ein Reichsrecht betrachtete. In einer Urkunde von 1399¹ schreibt Graf Amadeus VI., dass zu Murten *jura et consuetudines imperii* gebraucht werden, die mit dem Mildener Recht nicht übereinstimmen und befiehlt dem Gericht zu Milden als dem Appellationshof von Murten, die ihm überwiesenen Urteile des Murtener Gerichts nicht nach Mildener, sondern nach

erst aus dem XV Jahrhundert. Die Baurechnung ist im Turiner Archiv. An ein altes Schloss erinnert noch der Flurname „die alte Burg“.

¹) Engelhard, Chronik S. 192 ff. s. Ziff. 4: *Cum habitantes in villa et districtu predictis Mureti hactenus uti consueverint et adhuc utantur juribus et consuetudinibus imperii, que minus consonant juribus et consuetudinibus Melduni, ubi nostra appellatio nunc pervenit. — Et ideo quod jura et consuetudines Mureti non consonant per omnia juribus seu consuetudinibus Melduni, volumus, quod de omni causa et lite coram judice nostro Melduni determinanda, que per appellationem factam Mureti coram dicto judice nostro Melduni pervenerit, idem judex Melduni eandem determinare teneatur secundum jura et consuetudines de Mureto, de quibus juribus et consuetudinibus se informare debeat per consules Mureti partem non sustinentes.*

Murtener Recht zu prüfen und darüber, was zu Murten Recht sei, beim Rate zu Murten Erkundigungen einzuholen¹. Unter diesen *jura et consuetudines imperii* wird nicht das kaiserliche Recht des Schwabenspiegels zu verstehen sein, sondern das Recht der Handveste von 1377, die auf unserm Rotel beruht. Die *jura et consuetudines imperii* müssen aber vor der Savoyer Herrschaft in Murten Eingang gefunden haben.

Artikel des Stadtrotels finden sich, zum Teil sogar wörtlich, noch in der „Erneuerte Murtensatzung“ von 1715², die bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts in Kraft stand, nämlich die Artikel:

- 11 (Erneuerte Murtensatzung (EMS) Teil III Satzung 55)
- 13 (EMS Teil III Satzg. 71)
- 20 (EMS Teil II Satzg. 13)
- 28 (EMS Teil III Satzg. 74)
- 29 (EMS Teil III Satzg. 66)
- 34 (EMS Teil III Satzg. 13)
- 35 (EMS Teil II Satzg. 8 & 9)
- 41 (EMS Teil I Satzg. 10)

Art. 45 des Stadtrotels, der Wort für Wort in der erneuerten Murtensatzung gestanden hatte, wurde erst nach dem Jahr 1736 aufgehoben. Einzelne der eben angeführten Artikel sind zweifellos dem ältern, im 12. und 13. Jahrhundert entstandenen Rechte der Stadt Freiburg i. Br. nachgebildet. Zähringer Rechtssätze haben also länger als ein halbes Jahrtausend in Gesetzesbestimmungen der Stadt Murten fortgelebt.

¹) Ueber die Bedeutung des Mildener Rechts vgl. MDSR XXVII Einl. p. XX ff. („Les franchises de Moudon qui, après avoir été à l'origine de simples franchises locales, ont fini, en se généralisant, par devenir une sorte de constitution provinciale“. Und damit erklärt sich auch die Erhebung des Mildener Gerichts zum Appellhof.)

²) Ms. im Stadt-A. Murten.

Beilage.

Der Text des Stadttotels von Murten.

(Blatt I).

Hee sunt libertates, consuetudines siue mores, quas contulit dux Berthodus ville de Murat in sui fundatione et per quas regitur. (1.) Contulit enim casalia libere et absolute sine censu | et aliqua exactione, et concessit, ut quicumque uellet uel posset furnum condere in suo casali et etiam molendinum. (2.) Possessiones, quas ab inicio contulit censuales in dominio dicte uille, ita uoluit | iure hereditario possideri, ut census ab ipso inpositus¹ ab aliquo successore² suo non ualeat aumentari², et quod mulier ut uir succedat iure hereditario in eisdem. (3.) Concessit etiam, ut heedem possessiones possint | alienari quoquo alienationis titulo tam extraneo quam priuato, domini saluo iure. (4.) Preterea concessit ciuibus dicte uille³, ut ille prefici debeat in scultetum, quem ipsi duxerint ydoneum eligendum.. | Sic etiam de preconone et matriculario, set preconone et matricularius et portarii sine prefinitione temporis inponuntur, scilicet ut, cum eis displicuerint, per eos ualeant remoueri. Pastores et custodes | segetum per scultetum et burgenses annis singulis inponuntur. (5.) Dicitur uero dux uillam istam suam cameram nominari⁴. (6.) Et si aliqui dic-

¹) inpositus über der Zeile.

²) Sic.

³) uille über der Zeile.

⁴) uoluit oder ein ähnliches Wort ist ausgelassen; in der ältesten Abschrift steht uoluit vor nominari.

torum ciuium alibi uoluerit causa morandi se transferre, | tenentur dicti ciues et etiam dominus ipsum cum rebus suis et familia conducere quantum ire poterint ytenere ⁵ unius diei et noctis. **(7.)** Concessit etiam dictus dux habitatoribus dicte uille pascua in pratis, | campis et nemoribus et aliis, et illa uoluit dispositioni eorum tantummodo subiicere. **(8.)** Preterea uoluit, ut liberum sit cuilibet, qui uelit et sciat, piscari in lacu sine alicuius seruicii datione, | preterquam domino uel eius speciali nuncio, cui gubernationem commiserit terre sue, et tunc cum ille in propria persona uenerit, tenentur piscores sua recia tendere prout melius sciuerint, et quicquid in eis ceperint, | sine retentione aliqua in eius presentia adportare, et debent in eius curia manducare. Retinuit sibi specialiter quasdam decimas et quasdam vineas et quedam nemora et census aliquos. **(9.)** Custos | uero nemorum ipsius potest sine iniuria illum qui defert ligna pignorare ubicunque ipsum inuenerit extra domum ligna portantem uel ducentem, dummodo aliquid de pondere arripere ualeat extra domum. **(10.)** Statuit etiam | dictus dux, ut, cum dominus uel legatus ipsius, qui de latere suo procederet, accederet ad dictam uillam, haberet custodes, qui ipsum de nocte protegerent, et illis concessit terras in feodum, ut quicunque illas possederint, tenentur | illud obsequium fideliter adimplere. **(11.)** Consuetudines uero, que pro iure habentur in dicta uilla, hee sunt: Quicunque manu armata alii sanguinem effuderit in villa, manus in potestate et arbitrio | ciuium est, et tenetur illi cui uim intulit LX^a solidos emendare et sculteto LX^a; nec propter hanc emendam amici remanent, nisi uoluerit qui uolentiam passus est, et hoc si ille euaserit; | si autem ad mortem percussit, caput in arbitrio et potestate ciuium est, et omnia sua sunt iusticiario, nisi forte talia perpetrauerit uim alterius repellendo uel ulcicendo ⁶ tale dedecus uel iniuriam, quod seue- | ritatem facti adtenuet, secundum arbitrium honestorum, quia tunc est micis iudicandum. **(12.)** Si uero

⁵) Für itinere.

⁶) Sic.

aliquis extraneus burgensis quoquo casu uapulauerit, infra uillam uel extra, et intra uillam ab illo qui iniuriam | passus est uulneratus uel occisus siue captus fuerit, non tenetur ad aliquam emendam, nec aliquis potest ipsi prestare guerentiam contra illum qui iniuriam passus est, ut uillam debeat introire. **(13.)** Si uero | aliquis in latrocinio, homicidio uel tradizione fuerit deprehensus, prece dicte ville debet eum custodire, et ea, quibus inductus fuerit, sunt preconis, et tenetur ipsum custodire, donec iusticia de ipso facta fuerit, | quam dictus prece tenetur exequi per se uel per alium, et bona dictorum sunt sculteti, corpora uero sunt in potestate burgensium, nec tamen aliquid tenentur facere dicti burgenses nisi cum consilio sculteti. **(14.)** Si uero aliquis ab here- | dibus postulauerit aliqua de quibus successorem ⁷ suum minime inpetiuit, in uita sua nec tempore mortis, dum presens fuerit ille qui postulat, non tenentur heredes, nisi forte talis fuerit predecessor, ut per potenciam | suam illa ⁸, qui postulat iusticiam minime consequi potuisset. **(15.)** Si uero aliquis pro libero se gesserit, et uoluerit burgensis fieri nec aliquis contradixerit, tenentur ipsum ciues recipere in burgensis, **(16.)** si uero infra annum aliquis ipsum | tamquam seruum suum reclamauerit, auditur, et probato per septem de sua progenie, quod de familia sua sit, ipsum debet habere, si uero dominus annum et diem tacuerit, postquam sciuit ipsum esse burgensis, ex tunc non auditur, | set pro libero reputatur. **(17.)** Preterea cum aliquis burgensium filiam suam tradit nuptui, assignata ei dote sua, in hereditate patris uel matris aliquid reclamare non debet, quamdiu alii heredes existunt, set sua debet esse dote contempta ⁹. | **(18.)** Et si aliquis duas uxores habuit, et ex utraque liberos, heredes de priore succedunt in duabus partibus omnium bonorum patris, ceteri in tertia. **(19.)** Preterea si aliquis in dicta uilla forfactum fecerit, quod uulgo dicitur fraualli, | uocandus est incontinenti ad iudicium, et si uenerit et confessus fuerit

⁷) *Verbessert aus successorem. Offenbar verschrieben statt predecessorem.*

⁸) *Für ille.*

⁹) *Für contenta.*

uel conuictus, tenetur sculteto in LX^a solidis et passo iniuriam sexaginta, quod si soluere uel fideiubere non poterit in instanti, dantur ei inducie usque | in craftinum, et si tunc fideiuxores¹⁰ uel pignora dare non poterit, ex tunc interdicitur ei villa, quam diu emendam non fecerit tam passo iniuriam quam sculteto, et si transgressor huius constitutionis extiterit, tamquam | uiolator libertatis municipi¹¹ reputatur, et in bannum incidit LX^a solidorum. **(20.)** Si uero uocatus ad iudicium qui forefactum fecit non uenerit, citandus est in craftinum, et si tunc non uenerit, iterum ad craftinum est¹², | si non uenerit, iterum in tercio est citandus ad craftinum, et si tunc non uenerit, punitur contumacia per LX^a solidos aduersus scultetum, et dantur ei inducie usque ad craftinum ad eius maliciam conuincendam, et si tunc | non comparuerit, habetur pro conuicto, et quicquid passus iniuriam per procuratorem suum proposuerit in iudicio contra aduersarium, sine aliquo testimonio est consecutus, et bona mobilia¹³ ipsius ad estimationem cause | capientur, si autem non habeat, protenditur ei filum ante hostium¹⁴ domus sue; si intus fuerit, qui forefactum fecit, non exhibit, si extra, non intrabit, et si fecerit, in maiori banno incidit, et iura municipi¹⁵ | violauit. Si uero conuicia alii quis intulerit, die dominica citandus est, ut in craftinum ueniat ad iudicium emendam facturus. **(21.)** Quicumque domum uel casale infra uillam¹⁶ quiete et pacifice per annum et diem possederit, | eo sciante qui ius in eo credit se habere, per prescriptionem¹⁷ huius modi tutus erit. **(22.)** Et quicumque auctoritate propria re sua alium spoliauerit infra uillam, tenetur eam restituere spoliato et LX^a solidos emendare | et sculteto similiter sexaginta; si extra uillam

¹⁰) Für fidejussores.

¹¹) Für municipii.

¹²) Sic, statt et; oder citandus ist vor est ausgelassen.

¹³) bi über der Zeile.

¹⁴) Für ostium.

¹⁵) Für municipii.

¹⁶) Quicumque-uillam auf Rasur.

¹⁷) Für prescriptionem.

spoliauerit, tenetur sculteto et spoliato cuilibet tres solidos emendare, nisi forte contra prohibitionem sculteti spoliauerit, quia tunc utrique in LX^a solidis est astrictus. | (23.) Quicumque panem, vinum, sal, carnes, caseum, ceracium infra villam uenderit, tenetur sculteto in festo Hyllarii¹⁸ quatuor denarios persoluere annuatim, nisi quis iurare uoluerit, se¹⁹ per totum annum legitime uendidisse. | (24.) Carnifices uero non debent lucrari in boue et uaca nisi XII^{cim} denarios, in porco sex, in ariete III, in capra III et in hirco, et si suspectus fuerit se plus lucrasse, tenetur se purgare proprio iuramento, uel tres | solidos emendare. (25.) Quicumque in bannum incidit, potest²⁰ ad emendam faciendam in crastinum ad iudicium euocari (26.) et quicumque burgensem de latrocinio, homicidio, prodicione interpellauerit, si interpellatus fuerit | bone fame, ille qui interpellat tenetur probare per septem testes, quod ille qui interpellatus est tale quid perpetravit, et ille si uoluerit cum vno de VII^{em}, cum quo maluerit, duellum aggredi poterit, et si uictus fuerit, spolia siue | armature erunt sculteti, corpus uero erit sculteti et burgensium pro qualitate criminis puniendum, (27.) si uero alius deuictus fuerit, tenetur interpellato restituere expensas et dampna, que propter hoc sustinuit, et sicut interpellatus | armaturas admittet²¹. (28.) Preterea si filius familias in potestate patris uel matris existens sine ipsorum consilio contraat²² uel delinquat, uel mutuet, uel aliud aliquid faciat, unde pater dampnum possit incurrere, non | tenetur pater filii actione, nec potest filius patrem compellere, ut ipsum exhimat²³ uel contingentem sibi tradere porcionem, secundum consuetudinem obseruatam. (29.) Quicumque uero mensuram habere uoluerit iuxta mensuram a burgensibus | communiter deputatam et etiam approbatam, illam habeat confertam et equalem, et si

¹⁸) *Verbessert aus Hyllarii.*

¹⁹) *Se aus quod verbessert.*

²⁰) *potest auf Rasur.*

²¹) *Für amittet.*

²²) *Für contrahat.*

²³) *Für eximat.*

quis aliter eam habere conuictus fuerit, tenetur sculteto in LX^a solidis, quociens ex hoc fuerit reprehensus et tenetur illi dampnum restituere, | cui per mensuram minus legitimam dirogauit ²⁴, et liberum est cuilibet, qui falsam mensuram inuenit, propria auctoritate ²⁵ accipere et ad iudicium adportare, que si falsa inuenitur, ille cuius mensura est tenetur querelanti | in tribus solidis, et sculteto in sexaginta, si uero legitima, ille qui mensuram alterius attulit ad iudicium, tenetur illi cuius mensura est in tribus solidis. **(30.)** In tempore uero quo mensura a sculteto et burgenibus approbantur | circa festum Hylarii, tenetur quilibet qui mensuram habuerit ipsam ²⁶ afferre ad iudicium approbandam, et quotquot habuerit, et si aliquam sibi retinuerit uel celauerit, in bannum incidit LX^a solidorum. **(31.)** Qui uero panem, | uinum uel alia uictualia uendit minutatim, tenetur pignus recipere ualens terciam partem ultra, et si noluerit et alius querelam fecerit, emendabit III solidos aduocato et III querelam facienti, et pignus debet | recipere uelit nolit, et in continenti de hoc iusticia exhibetur. **(32.)** Si uero qui uinum uendit ²⁷ bene non mensurauerit, et alius querelam fecerit, tenetur emendare III solidos aduocato et III ²⁸ conquerenti, et ex hoc incontinenti | querelantibus iusticia exhibetur. **(33.)** Non debet aliquis de districtu dicte uille in quamquam predam uel uiolentiam aliquam uel causa ulciscendi ²⁹ nomine pignoris uel alterius exactionis alicuius facere, unde posset oriri guerra | uel odium incurrere dicta uilla, sine consilio burgenfium et sculteti ; quod si fecerit, tenetur soluere LX^a solidos sculteto, et cauere de pacificando, si posset cauere, si autem non posset, tam diu detineri | debet, quam diu non emendauerit quod commisit.

²⁴) Für derogavit.

²⁵) Für auctoritate.

²⁶) p auf Rasur.

²⁷) Verbessert aus vendunt.

²⁸) III über der Zeile.

²⁹) Für ulciscendi.

(Blatt II).

(34.) Si quis in foro de Murat publice aliquid emerit sine alicuius contradictione, non debet amittere sortem quam pro eo dedit quantumcunque res fuerit uiciosa, si uero intra domum | tacite emerit, probato quod res fuerit furtiua uel ablata, tenetur eam restituere qui sic emit, et amittit sortem suam, si uero extra villam in nemoribus uel indeuiis, perdit precium, | quod pro ea dedit, et rem restituit, et sculteto LX^a solidos tenetur emendare. (35.) Tenetur preco citare per se uel per suum certum nuncium eos, qui ad iudicium fuerint euocandi, quacunque hora super | hoc fuerit requisitus, usque ad noctis initium, cum stelle ceperint apparere. In nocte uero non tenetur citare aliquem, nisi pro emerito nouiter forefacto, et creditur dicto preconii uel eius certo | nuncio, si per sacramentum dixerit aliquem se citasse, si super hoc per negationem alicuius fuerit dubitatum. (36.) Si uero aliquis aliquem citari fecerit, eo qui citatus est conparente, auctore minime | conparente, tenetur actor ei sex denarios restituere pro dieta et perdit causam, nisi fuerit de debito manifestum, nisi causa necessaria absens fuerit. (37.) Qui uero alium iniuste facit | ad iudicium laborare, tenetur quem uexauit in sex denariis pro labore. (38.) Illius uero causa qui ³⁰ primo citari fecit, prius est terminanda, et si dubitetur, quis primus citari fecerit, preconii asser- | tioni super hoc est credendum. (39.) Ille uero, qui hostagium confregisse per iudicium conuictus fuerit, ille in cuius manus promisit hostagium se tenere, potest ubicunque ipsum inuenerit, sine iuris | iniuria per violentiam detinere, quamdiu integre non impleuerit quod promisit. (40.) Burgensis extra districtum de Murat morans, si domum habeat in villa de Murat, citandus est | ad domum suam, et dantur ei octo dierum inducie, ut ueniat responsurus, si autem domum non habeat, notificandum ³¹ est ei per preconem uel per eius certum nuncium, ubi domicilium habet, | ut infra

³⁰) qui *über der Zeile*.

³¹) *Sic*.

octo dies iuri veniat pariturus. (41.) Non tenetur uir soluere vxoris debita nisi de consilio suo aucta fuerint, nec de fideiussione tenetur ultra quatuor denarios, nisi talis fuerit | mulier, que contrahere consueuerit uel mercari. (42.) Illi uero qui portum nauigii exercent et fruuntur, tenentur dominum uel eius nuncium ducere et reducere cum expensis domini uel nuncii, ubicunque nauigare | uoluerit usque Solodorum, et vindemias suas facere et etiam burgenfes dicte ville, cum pro communi utilitate uoluerint nauigare. (43.) Pistores secundum precium annone debent panem facere ad | vendendum, et si in hoc delinquerint ³², ad arbitrium duorum burgenfium, quos alii ad hoc communiter heligerunt ³², tenentur excessum per tres solidos emendare, et tocienf panem uendentium possunt | reprehendere, quociens ipsis videbitur emendandus. (44.) Quicumque sal minutatim vendiderit, non debet lucrari in forma ultra octo denarios, si uero in simul uendiderit, ei licitum est quantumcunque poterit | precari. (45.) Si in villa uel infra terminos districtus, qui sunt locus qui dicitur Fonderlin ³³, et sales ³⁴ in fine Broie, et riuus qui dicitur Merdassun et alius qui dicitur Chandonf, aliquis latro, proditor uel | homicida uel fratre infidiator publicus deprehensus fuerit a quocunque, est de iusticia de Murat et est eorum iudicium tale : latro suspendi debet patibulo, proditor et homicida | trahi debent et suspendi patibulo, predo uero uel infidiator stratarum capite puniri. (46.) Scultetus infra annum sue administrationis recipere debet et recolligere banna sua | siue pignora, et post annum indulgentur ei XL^a dies ad plenam requisitionem, ultra quod non auditur, nisi ille a quo repetit per sui potenciam uel absentiam uel fraudem inpediisset, quo minus | infra dictum tempus recolligere sua pignora ualisset. (47.) Si quis contra alium in iudicio mouerit questionem, et illi extra iudicium tacite composuerint, tenetur qui emendam recepit | factam inter ipsos compositionem iudici nunciare.

³²) Sic.

³³) Fonderlin *scheint aus Fonderu verbessert.*

³⁴) Sic, für falices.

(48.) Non tenetur aliquis de consiliariis dicte uille soluere bannum trium solidorum, nisi forte pro culpa alterius ipsum affidauerit, uel si | ad iusticiam uenire neglexerit uel si bannum communiter editum conuictus fuerit confregisse. (49.) Potest de quolibet de districtu uille qualibet die iudicium exerceri, cum de eo fuerit | querelatum, nisi burgenfis fuerit uel talias dederit ut burgenfis. (50.) Non debet aliquis alium infra domum a quocunque debito uel obligatione aliqua pignorare, nisi forte communis | uille consensus pro utilitate publica duxerit faciendum. (51.) Et si quis custodibus nemonum uel segetum in dampnum deprehensus pignus resistendo detractauerit, tenetur | per tres solidos tam iudici quam custodi, et si negauerit qui resistit, custodis creditur iuramento. (52.) Non debet dominus aliquem burgensem trahere in causam coram se | pro aliqua querela, quam diu burgenfis stare iuri paratus fuerit coram aduocato ad preces burgenfium a domino instituto. (53.) Item habent burgenfes de | consuetudine approbata hactenus feuda sua recipere ab aduocato ³⁵ loco domini et habere ³⁶.

³⁵) *Verbessert aus aduocato.*

³⁶) *Die zwei letzten Artikel, Non debet—habere, von anderer Hand.*

Herr Prof. Dr. Fr. Steffens in Freiburg i. Üe. hatte die Güte die von mir angefertigte Kopie des Murtener Stadttotels mit der Original-Urkunde zu vergleichen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle verbindlich danke.
